Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 8 Pfg., monatlich 32 Pfg. u. vierteljährlich 96 Pfg.
Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag, bezw. Sonnabend früh in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 73. **Mittwoch, den 11. September 1918** **14. Jahrgang.**

Die Kriegsereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 5. September 1918.)

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz unternahmen englische und kanadische Divisionen unter starkem Einsatz von Panzerwagen am frühen Morgen des 30. August in einer Frontbreite von 20 Kilometern zwischen Arras und Bapaume einen groß angelegten Durchbruchsversuch. An dem Widerstande der deutschen Truppen scheiterte der Ansturm des Feindes. Wo er vorübergehend in unsere Linien eindringen konnte, wurde er im Gegenstoß geworfen. Die Schlacht war nach einem den ganzen Tag über währenden Ringen am Abend zu unseren Gunsten entschieden.

Die nördlich der Oise von den Franzosen gegen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und Noyon angesetzten Angriffe scheiterten ebenso, wie die aus Noyon herausgeführten Vorstöße des Feindes. In den letzten Tagen des August verkürzten wir zwischen Ypern und La Bassée unsere Front durch Aufgabe des auf Harzebrouck vorspringenden Bogens und überließen dabei den Kemmel dem Feinde. Dem Feind blieb diese Bewegung bis zum 31. August verborgen, erst an diesem Tage stieß er mit stärkeren Kräften gegen unsere alte Linie vor, besetzte den Kemmel und folgte über Bailleul—Neuf Berquin und über die Lawe. Erneute Angriffe englischer Infanterie an der Straße Arras—Cambrai brachen am 31. August ebenso wie in den Vortagen vor unseren Linien zusammen. Zwischen Morval und Péronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an; sie wurden abgewiesen, Uebergangsversuche des Feindes über die Somme bei Brie und St. Christ vereitelt. Auch die starken Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Oise vermochten nicht, zu den erwarteten Erfolgen zu führen. Zwischen Oise und Aisne begann am 31. August die Infanterieschlacht nach stärkstem Artilleriefeuer von neuem. Dicht südlich der Oise wurden die feindlichen Angriffe bereits durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergehalten, an dem übrigen Teil der Schlachtfront brachen die Angriffe in unseren Gegenstößen zusammen. Oestlich von Juvigny stieß der Feind bis Tarny—Sorny vor, wo örtliche Reserven seinem Vordringen ein Ziel setzten.

Am 1. September setzte der Engländer zwischen Scarpe und Somme in einer Frontbreite von 45 Kilometern seine Angriffe fort. Es gelang dem Feind, Péronne und Mont St. Ouentin zu besetzen, während er auf der ganzen übrigen Angriffsfront keinen Vorteil erzielen konnte.

Beiderseits von Nesle versuchte der Franzose in tief gegliederten Infanterie-Angriffen die Kanalstellung zu durchbrechen. Seine Bemühungen blieben ergebnislos. In schweren Kämpfen brachten unsere Truppen die feindlichen Angriffe zum Scheitern.

Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer am 2. September seine Durchbruchsversuche fort. Das Schwergewicht des feindlichen Stoßes lag südöstlich Arras. Stark überlegenen feindlichen Kräften gelang es, rittlings der Straße Arras—Cambrai die deutschen Linien einzustoßen. Der Stoß wurde jedoch in der Linie Etaing—Dury—östlich Lagnicourt — nordwestlich Quéant—Nordrand Noreuil aufgefangen und weitere Durchbruchsversuche verhindert. Beiderseits Bapaume vorbrechende schwere Angriffe wurden abgewiesen und weiter südlich in erbitterten Kämpfen die Linie östlich Sailly—Moislains—Ostrand Peronne gehalten

Während zwischen Somme und Oise nur geringe Infanterietätigkeit herrschte, erneuerte der Franzose, unterstützt von Amerikanern, seine Angriffe zwischen Oise und Aisne, ohne seinen Zielen näher zu kommen. Die Angriffe blieben teils schon in unserem Feuer liegen, teils warfen Gegenstöße den eingedrungenen Gegner zurück.

Der 3. September verlief ruhiger. Die Ausrichtung der Front in dem gegen Harzebrouck vordringenden Bogen ist ohne Störung vom Feinde vor sich gegangen und mühsam hat sich in dauernden, für uns erfolgreichen Kleinkämpfen der Gegner bis zur Linie Wulvergem—Nieppe—Laventie—Richebourg vorarbeiten können.

Das Rätsel seiner Ehe.

19] Roman von Ludwig Hasse.

(Fortsetzung.)

„Also der Herr Graf ließ mich heute rufen. Ich hab' ihn, seit er von Berlin zurück ist, ja noch gar nicht gesehen, das mögen vierzehn Tage her sein und da dachte ich mir, er wollte mit mir über die Wirtschaft sprechen. Das tat er denn auch, aber in ganz andrer Weise, als ich vermutet hatte. Er fragte mich, wie hoch ich den Wert des Gutes mit allem lebenden und toten Inventar wohl taxiere. Nun sage ich ganz harmlos: 600 000 — 700 000 Mark kann jeder jetzt dafür bezahlen, wo alles im besten Stande ist." Gut, sagt er. 300 000 Mark Schulden lasten noch auf Einödt, dann das meiner Stiefmutter verschriebene Kapital — ich könnte also wohl ganz gut 200 000 Mark heraus kriegen. — Gewiß, sage ich. Das könnten Sie, wenn Sie verkaufen wollen. Für das Mobiliar des Schlosses, die Kunstgegenstände, die Bilder, Bücher, Porzellan, Weißzeug und Silber bekomme ich auch wohl an die 80 000, meinte er. Für Liebhaber ist das noch mehr wert, sage ich lachend, immer noch nicht wissend, wo hinaus er will. Auf der Bank haben wir jetzt 70 000 Mark? fragt er. 75 000, sage ich. Nun gut, sagte er, das genügt, dann will ich verkaufen . . . ich springe vom Stuhle auf und gucke ihn an, als ob er verrückt geworden wäre. „Herr Graf scherzen," sage ich, doch er antwortet mit dem ernstesten Gesicht von der Welt: „Ich scherze nicht. Ich will Einödt verkaufen um zu barem Gelde zu kommen . . ."

Ich bin noch immer sprachlos. „Ich kann Ihnen den Grund meines Entschlusses nicht auseinander setzen," fährt er fort, „aber Sie dürfen mir glauben, daß es ein zwingender Grund ist — wenigstens für mich."

Und was wollen Herr Graf beginnen? — Wohin wollen Sie ziehen?

Ich weiß es noch nicht — wahrscheinlich wandere ich aus — nach Amerika — oder sonstwo hin . . .

Ich falle vor Schrecken auf meinen Stuhl zurück. Der Graf klopft mir lächelnd auf die Schulter und sagt: Sie brauchen nicht so zu erschrecken, lieber Petersen. Für Sie soll gesorgt werden . . . der neue Besitzer wird einen so treu bewährten Beamten nicht missen wollen . . .

Da spring' ich wieder auf und schrie mehr als ich spreche: Ich brauche keinen neuen Herrn! Wenn ein neuer Herr hierher kommt, dann geh' ich . . .

„Auch gut," entgegnet er. „Dann werde ich dafür sorgen, daß Ihnen eine ausreichende Pension gesichert wird . . ."

Ich brauch' keine Pension, Herr Graf, sage ich und was ich dann noch weiter gesagt habe, daß weiß ich nicht mehr. Aber Schmeicheleien waren es sicherlich nicht. Der Graf hört alles ruhig an und als ich nicht mehr weiter sprechen kann, sagte er und sieht dabei so traurig zum Fenster hinaus: Ja, Sie haben wohl recht, lieber Petersen. Sie wissen eben nicht, was mir begegnet ist und was mich fort treibt. Ich kann's Ihnen auch nicht sagen, aber glauben Sie mir, es ist für mich eine Notwendigkeit, daß ich von hier fort gehe. Ich muß mir einen neuen Wirkungskreis suchen, unter neuen Menschen, die ich — und die mich nicht kennen. Ich muß mir ein neues Leben aufbauen, hier kann ich es nicht — die Verhältnisse würden mich erdrücken, ich würde zugrunde gehen. — Und dann mußte ich ihm versprechen, den Verkauf in die Hand zu nehmen, er wolle eine Verkaufs-Offerte veröffentlichen und etwaige Kauflustige an mich weisen — er werde nach Berlin gehen und dort so lange bleiben, bis das Gut verkauft sei. Ich hab's ihm versprochen, während mir die hellen Tränen über die Backen liefen. Er war so gut, so still, so traurig — er ließ sich von mir viel Böses sagen, denn ich war ordentlich in Zorn geraten — er drückte mir nur die Hand und sagte nur: „Es geht nicht anders, lieber Petersen . . ."

Erschöpft hielt der Alte inne. Auch jetzt rannen die hellen Tränen über die gebräunten Wangen in den grauen Bart.

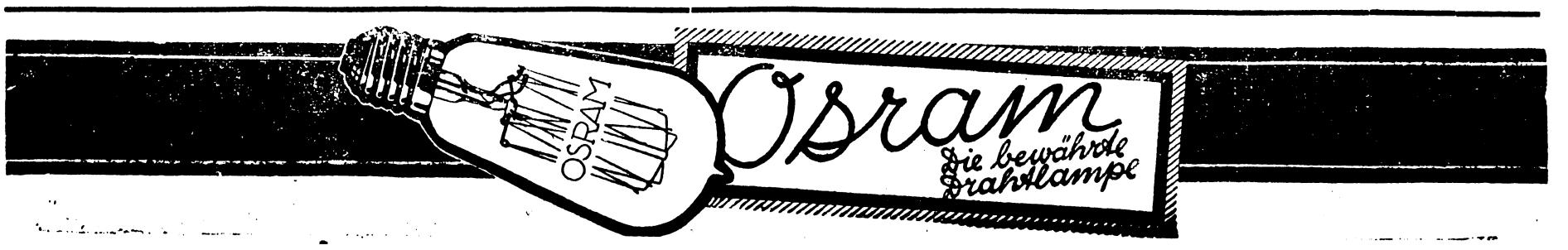
„Das ist ja eine wunderbare Geschichte," sagte Frau Petersen kopfschüttelnd. „Ich kann es mir nicht anders erklären als daß er in Berlin gespielt hat und eine große Summe verloren . . es soll da ja so unmenschlich hoch gespielt werden."

„Rede keinen Unsinn, Alte," fuhr Petersen auf. „Der Graf, der so genau ist, daß er das Futter für seine Kutschpferde einspart, der seinen Diener fortgeschickt hat und sich mit einem Küchenmädchen behilft — der sollte sein Geld, sein Hab und Gut in einer Nacht verjubeln? — Und länger wie eine Nacht ist er ja nicht in Berlin gewesen. Nein, das ist ganz unmöglich! — Ein Frauenzimmer steckt dahinter, so wahr ich lebe."

„Ich glaube es beinahe auch, Alter," flüsterte die Frau mit einem unglücklichen bekümmerten Gesicht. „Aber was ist da zu machen? Wir müssen uns in das Unvermeidliche fügen. Und wenn es zum Verkauf kommt, dann ziehen wir nach Königsberg, wo ja unser Lenchen verheiratet ist . . . nicht wahr, Alter?"

„Nach Königsberg oder Buxtehude — das ist mir ganz gleichgültig," brummte Petersen und zündete sich seine Pfeife von neuem an.

Die beiden treuen Alten konnten in der Tat nichts machen. Noch einmal versuchte es Petersen, den Grafen



Auch weiter südlich zwischen Scarpe und Somme wurden Bewegungen, die unsere Truppen vom Feinde absetzen sollten, planmäßig und ungestört vorgenommen. Der Gegner fühlte nur zögernd an unsere Linien Arlenx—Moevres—Morancourt heran. Im Raume Peronne hat der Gegner seine Angriffe nicht wiederholt.

Gegen das Höhengelände zwischen Campagne und Bussy aus Noyon heraus gerichtete Angriffe wurden völlig abgewiesen. Desgleichen scheiterten Angriffe der Franzosen zwischen Ailette und Aisne.

Am 4. September wichen zwischen Ypern und La Bassee im Vorgelände belassene Abteilungen auf unsere neuen Linien zurück. Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Feind gegen unsere neuen Linien vor. Aus dem Raume von Roye zur Absetzung vom Gegner begonnene Bewegungen wurden fortgesetzt. Der Feind hatte am 4. abends die Linie Beyennes—Guiscard—Epilly mit schwächeren Kräften erreicht.

In der Ailette-Niederung und dicht südlich der Ailette wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Südöstlich von Soissons wurde ungestört vom Feinde die Verteidigung von der Vesle zurückverlegt.

In Italien kam es wiederholt zu Erkundungsgefechten, in denen unsere Bundesgenossen erfolgreich waren. Am 30. August gelang es den Italienern, sich vorübergehend in den Besitz des Monte Majo zu setzen. Am folgenden Tage warf ihn ein schneidig geführter Gegenangriff aus den österreichisch-ungarischen Stellungen wieder hinaus und fügte ihm schwere Verluste zu. Den Hochgebirgsabteilungen unserer Bundesgenossen ist ein überraschender Vorstoß gelungen. Sie entrissen am 3. September dem Feinde den Punto san Matteo, den Monte Mantello und den Gletschergipfel.

An der mazedonischen Front haben die Bulgaren mehrere feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen und bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen Gefangene gemacht und Material erbeutet. Teilweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

Von der Palästinafront sind außer Patrouillenkämpfen und zeitweise gesteigertem Artilleriefeuer keine besonderen Kampfhandlungen zu melden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der Wahlrechtskommission des preußischen Herrenhauses kam im Laufe der Aussprache erneut zum Ausdruck, daß die ganze neue Fraktion einstimmig auf dem Boden des gleichen Wahlrechts steht, allerdings unter der Bedingung, daß die erforderlichen Sicherheiten gewährt werden. Auf Anfrage aus der Kommission, ob die Staatsregierung auch heute noch im Falle einer Ablehnung des gleichen Wahlrechts zur Auflösung des Abgeordnetenhauses schreiten werde, entgegnete der Vizepräsident des Staatsministeriums, daß er auf die Erklärung, die die Staatsregierung zu dieser Frage im Abgeordnetenhause abgegeben habe, verweise, die noch heute maßgebend sei. Er fügte hinzu, daß die Regierung nach einer Verständigung strebe, die allerdings das Prinzip des Erlasses vom 11. Juli 1917 nicht berühren dürfe. Daß eine Parlamentarisierung der Regierung die notwendige Folge einer Erweiterung des Wahlrechts sein werde, glaube er nicht. Die Auswahl der Minister sei das Recht der Krone, so werde es auch in Zukunft bleiben.

In einer Unterredung mit einem norwegischen Schriftsteller äußerte sich der Zentrumsabgeordnete Erzberger über die Friedensaussichten. Er meinte, die Feinde des Friedens seien gefährliche Illusionen und politische Feigheit, die man bei allen Kriegführenden finde. Der Ausgang des Krieges könne nur der Sieg des Rechtes durch den Völkerbund sein. Zum Schluß meinte Abgeordneter Erzberger, die Grundlagen für eine Verständigung seien jederzeit vorhanden, aber nicht für eine Politik des Niederwerfens und des zu Tode Ringens. (Die letzten Reden feindlicher Staatsmänner ließen nicht erkennen, daß man bei unseren Gegnern an die Grundlagen einer Verständigung glaubt)

Dänemark.

Am Sonntag wird in Kopenhagen die nordisch-interparlamentarische Konferenz zusammentreten. Der schwedische Minister, der an den Beratungen teilnehmen wird, erklärte gegenüber einem Pressevertreter, daß, soweit ihm bekannt sei, die Konferenz in Kopenhagen keinen Schritt zur Friedensvermittlung unternehmen werde. Dagegen beschäftige sich der interparlamentarische Verband mit einer Reihe von Fragen, die die Schaffung einer Weltorganisation zur Sicherung und Aufrechterhaltung des Friedens zum Gegenstand haben. Es sei für den interparlamentarischen Verband von Bedeutung, am Herannahen des Friedens mitzuwirken, an der Durchführung von Beschlüssen, die die technische Lösung schwieriger Friedensfragen, darunter die Errichtung eines Verbandes freier Staaten, bezwecken.

Rußland.

In den Kreisen des Volkskommissariats ist man von dem Gedanken einer wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland durchdrungen. So führte Krassin bei einer Besprechung der Zusatzverträge u. a. aus: „Die nächste Aufgabe Rußlands muß die Entwicklung des Warenaustausches mit Deutschland sein. Ausgeführt sollen Waren werden, welche wir nicht unbedingt notwendig haben, oder die wir nicht ausnutzen können, so Metallabfälle, Hanf, Flachs, Leder, Felle, Borsten, Haar, Holzmaterial, wenn die sibirischen Wege frei werden, vielleicht, auch Butter und Talg. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes, auch der Handels- und Industriewelt, ist für volles Uebereinkommen mit Rußland. Deutschland wird zweifelsohne auch einen fünften Winterfeldzug aushalten können. Dank der wundervollen Organisation und Disziplin des ganzen Volkes, seiner Geduld und Ausdauer, wird Deutschland imstande sein, die Lasten des Krieges noch einige Jahre zu tragen."

Kriegsereignisse.

30. August. Erneuter englischer Durchbruchsversuch auf dem Schlachtfeld südöstlich von Arras. Alle Angriffe gescheitert. Der Feind beiderseits von Bullecourt über den Westrand des Ortes zurückgeworfen. — Am Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. — Nördlich der Somme englische und nördlich der Oise französische Angriffe gescheitert. — 19 000 Tonnen versenkt.

31. August. Verkürzung unserer Front zwischen Ypern und La Bassée, der Kemmel dem Feinde überlassen. — Englische Infanterieangriffe an der Straße Arras-Cambrai zusammengebrochen. — Feindliche Angriffe zwischen Hendecourt und Vauxx-Braucourt gescheitert. Bullecourt und Ecoust blieben in Feindeshand. — Uebergangsversuch des Feindes über die Somme vereitelt. — Französische Angriffe zwischen Somme und Oise abgewehrt. — Neubeginn der Infanterieschlacht zwischen Oise und Aisne. Bei und südlich von Crecy au Mont der gesammelte Angriff des Feindes teilweise zurückgeschlagen. Im übrigen zahlreiche feindliche Vorstoßversuche gescheitert. — 15 000 Tonnen versenkt.

1. September. Erfolglose Fortsetzung der englischen Angriffe zwischen Scarpe und Somme. — Erneute französische Angriffe beiderseits von Nesle gescheitert. 16 000 Tonnen versenkt.

2. September. Erfolgreiche Infanteriegefechte zwischen Ypern und La Bassee. — Neue englische Angriffe zwischen Scarpe und Somme größtenteils gescheitert. Südöstlich von Arras wurden unsere Infanterielinien beiderseits der Chaussee Arras—Cambrai eingestoßen. — Beiderseits der Bahn Nesle — Ham französische Angriffe abgeschlagen. — Französischer Angriff zwischen Oise und Aisne gescheitert.

3. September. Beiderseits der Lys Vordringen des Feindes bis in die Linie Wulvergem—Nieppe—Mac-St.—Maur-Laventie—Richebourg. — An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme unsere Truppen in die Linie Arlenx—Moevres—Mauancourt zurückgenommen. — Französische Angriffe beiderseits von Noyon abgewiesen. — Feindliche Angriffe zwischen Ailette und Aisne gescheitert. — 24 000 Tonnen versenkt.

4. September. Zwischen Ypern und La Bassee und zwischen Scarpe und Somme Nachdrängen des Feindes gegen unsere neuen Linien. — Zwischen Somme und Oise kampflose Loslösung vom Feind. — In der Ailette-Niederung feindliche Vorstöße abgewiesen. Starke feindliche Angriffe südlich der Ailette gescheitert. — Oestlich von Soissons die Verteidigung von der Vesle zurückgelegt. — 13 000 Tonnen versenkt.

5. September. Feindliche Erkundungsvorstöße zwischen Ypern und La Bassee und nördlich von Lens, sowie Angriffe zwischen Ploegsteert und Armentières abgewiesen. — Feindliche Angriffe an der Linie Neuville—Manancourt—Moislains abgewiesen. Nachdrängen des Feindes aus Pe-

---

umzustimmen. Alexander hörte ihn ruhig und ernst an, dann sagte er: „Es hilft nichts, Petersen. Ich muß es verkaufen, ich bin es meiner Ehre schuldig . . ." und dabei blieb es. Die Verkaufsbedingungen wurden aufgesetzt, und nach einigen Wochen, als der Frühling in das Land kam, reiste Alexander ab.

Mit blutendem Herzen riß er sich los von dem Haus seiner Väter, von der Scholle, die jahrhundertelang die Heimat seiner Familie gewesen, von dem Lande, das das Blut und den Schweiß seiner Väter getrunken, welches er geliebt hatte, so daß er ihm fast seine Ehre geopfert.

Jetzt sah er, daß er einen falschen Weg eingeschlagen, um das Erbe seiner Väter zu retten. Mit fremdem Geld, das er auf frivole Weise erworben, wollte er sich und sein Erbe retten; mit einer Lüge wollte er die Ehre seines Namens aufrecht erhalten, das mußte sich rächen, das hatte sich gerächt.

Zu spät hatte er eingesehen, was er getan. Er hatte es wieder gut machen wollen, er hatte gebüßt, gearbeitet, gespart — er hatte doch die Stimme seines Gewissens, seiner Ehre nicht zum Schweigen bringen können. Sein Glück, seine Liebe, wollte er zur Sühne seiner leichtsinnigen Tat darbringen — und da mußte er sehen, daß sein Glück eine Seifenblase war, daß auch seine Liebe durch die Folgen seiner unseligen Handlungsweise vergiftet wurde.

Ein anderer hätte sich vielleicht gleichgültig über seine Bedenken hinweggesetzt und die Hand der Frau, die sich ihm entgegenstreckte, ergriffen und das Glück brutal beim Schopf erfaßt.

Er vermochte es nicht. Er hatte kein Vertrauen, keinen Glauben mehr an das Glück und an die Liebe. Er fühlte sich zu sehr erniedrigt und gedemütigt durch das Spiel, das man mit ihm getrieben; die Scham drückte ihn zu Boden, sie vernichtete jedes Glücksgefühl in ihm, er hätte nicht vermocht, der Frau die er doch liebte, frei und offen in das Auge zu sehen.

Auf solchen trügerischen Boden ließ sich kein Glück aufbauen. Bei dem geringsten Windstoß würde es zusammenbrechen.

Ganz und gar mußte seine Tat des Leichtsinns, der Lüge gesühnt werden, sollte er jemals wieder frei aufatmen können, sollte er sich jemals wieder als Ehrenmann fühlen können.

Deshalb trennte er sich von dem Haus seiner Väter, von der Scholle, die jahrhundertelang die Heimat seiner Familie gewesen, von dem geliebten Lande, das das Blut und den Schweiß seiner Väter getrunken, und — von der Frau, die er trotz alledem mit heißer Innigkeit liebte.

Die Verkaufsanzeige erschien in den öffentlichen Blättern und erregte ungeheures Aufsehen in dem ganzen Lande. Man forschte nach den Beweggründen, man stellte allerlei Mutmaßungen auf, man fragte den Inspektor Petersen, der achselzuckend die Antwort schuldig blieb, und kam schließlich zu dem Endurteil, daß Graf Gallenberg wohl heimlich große Schulden gemacht haben müsse, welche es ihm unmöglich machten, das Gut weiter zu halten.

„Eine Spielratte war er eigentlich nicht," sagte Rittmeister Leggien, „solange ich ihn kenne; aber der Teufel kann auch einmal in die unschuldigste Seele fahren und dann ist es um so schlimmer. Seine heimlichen Reisen nach Berlin deuten darauf hin, daß er dort heimliche Geschäfte trieb. — Entweder ist er in Wucherhände geraten, oder eine Ehrenschuld drückt ihn, die er nun bezahlen muß."

Mit diesem Schluß gab man sich zufrieden. Man ließ Alexander, der vorher ja schon nicht beliebt gewesen war, vollständig fallen. Man munkelte auch von einem unstandesgemäßen Liebeshandel, und als Frau von Leggien die Geschichte von der Dame in Meran erzählte, die man nachher in der Gesellschaft des Fürsten Kolowitz wieder gesehen, da war das Urteil fertig. Graf Gallenberg hatte sich in die Netze einer Hochstaplerin verstrickt, er hatte sich „verplempert" und konnte nun nicht mehr los kommen. Er war für die Gesellschaft, für die Welt verloren.

* * *

Es kamen verschiedene Kauflustige nach Einödt, oder vielleicht auch nur solche, die die Neugierde dorthin trieb. Es hatte sich ein förmlicher Sagenkreis um diesen seltsamen Verkauf gebildet, welcher die Neugierde reizte, das Besitztum zu sehen, welches in der ganzen Umgegend als Musterwirtschaft geschildert wurde.

Inspektor Petersen führte die Kauflustigen umher, mürrisch und einsilbig, er tat nicht mehr, als seine Pflicht ihm gebot, und wenn einer der Kauflustigen an dem Kaufpreis oder der Anzahlung von 200 000 Mark mäkelte, dann wurde er grob und unterhandelte überhaupt nicht weiter.

Am verdrießlichsten war es, wenn er die Kauflustigen in dem Schloß herum führen mußte. Wie sie dann alles mit kritischen und neugierigen Augen betrachteten! Die große Jagdhalle und den alten Rittersaal; die Salons und das Arbeitszimmer des Grafen, die Schlafzimmer und die vielen Fremdenzimmer, die Waffen, Bilder und Jagdtrophäen, die alten Truhen und geschnitzten Schränke! Oft fragte man auch, ob die Sachen nicht einzeln verkauft würden. Dieser hätte gern eine Truhe aus dem 15. Jahrhundert erstanden, jener einen schönen Schrank, ein anderer wieder alte Waffen oder Bilder.

 (Fortsetzung folgt.)

ronne und über die Somme, sowie zwischen Oise und Aisne. — Oestlich von Soissons Nachfolgen des Feindes über die Vesle. — Nordöstlich von Fismes amerikanische Angriffe abgewiesen. — 12000 Tonnen versenkt.

6. September. Südlich von Ypern mehrfache englische Angriffe zurückgeschlagen. — Verlustreiche feindliche Angriffe in der Linie Fins—Liermont—Longavesnes. — An der Somme und Oise Nachdrängen des Feindes über Ham und Chauny. — Beiderseits von Vauxaillon feindliche Angriffe abgewiesen. — Nordöstlich von Fismes amerikanische Angriffe abgewiesen.

Einheimisches und Provinzielles.

Spione und Publikum. Die zahlreichen Plakate „Vorsicht! Spionengefahr!" in Eisenbahnen, Straßenbahnen, auf Bahnhöfen und an anderen verkehrsreichen Stellen weisen darauf hin, daß die Feinde am Werke sind, im Innern unseres Vaterlandes Schaden anzurichten. Man macht die Erfahrung, daß die Bevölkerung vielfach gleichgültig geworden ist gegen solche warnenden Anschläge. Mancher denkt sich, es müsse wohl mit den Spionen in unserem Vaterlande nicht so schlimm sein, denn er habe in den fast 50 Kriegsmonaten noch keinen einzigen Spion zu Gesicht bekommen. Eine solche Auffassung wäre indes durchaus unrichtig. Die Spione sind stärker denn je an der Arbeit. Zwar haben die Behörden zur Abwehr der Spionage umfangreiche Maßnahmen getroffen, aber die Mitarbeit kann zunächst darin bestehen, daß den Behörden — in erster Linie den Polizeibehörden — alles zur Kenntnis gebracht wird, was etwa auf Spionage hinweisen könnte. Wichtig ist es ferner, bei der Einstellung von Arbeitern, Technikern und Gehilfen in Fabriken, Werften, Lagern usw. Vorsicht walten zu lassen, insbesondere bedürfen die Kriegsgefangenen steter sorgfältiger Bewachung. Die Mitarbeit geschieht aber auch durch Selbstzucht und Zurückhaltung bei Gesprächen. Der durch Vertrauensseligkeit in Gesprächen angerichtete Schaden kann unermeßlich sein, selbst die scheinbar belangloseste Mitteilung kann für den Gegner von Nutzen werden.

Beschränkung des Eisenbahnfrachtverkehrs. Zur Gewinnung von Wagen für den Wagenladungsverkehr, insbesondere für dringende Nahrungsmitteltransporte, wird vom 11. d. Mts. ab bis auf weiteres die Annahme von Stückgut — beschleunigtem Eilstückgut, Eilstückgut und Frachtstückgut — auf bestimmte Güter beschränkt. Näheres darüber wird von der Eisenbahnverwaltung noch bekannt gegeben.

Zur Entlassung der ältesten Landstürmer. In einem Brief des preußischen Kriegsministers vom 24. August 1918 an den Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen, der immer wieder wegen evtl. möglicher Entlassung der ältesten Jahrgänge vorstellig geworden ist, heißt es neuerdings:

„Auf den als „Stimmungsbericht" übersandten Antrag mehrerer Parteifreunde, betreffend umgehende Entlassung der Jahrgänge 1870 bis 1872 wird Euer Hochwohlgeboren ergebenst mitgeteilt, daß das Kriegsministerium von seinem wiederholt zum Ausdruck gebrachten Standpunkt nicht abweichen kann. Eine Entlassung auch nur eines Teiles des Jahrganges 1870 ist für absehbare Zeit unmöglich.

Der von Dr. Müller vertretenen Ansicht, daß durch eine Teilentlassung die Stimmung zum Durchhalten gestärkt würde, vermag das Kriegsministerium nach diesem Schreiben nicht beizutreten da nach Ansicht desselben „im Gegenteil eine derartige Maßnahme unberechtigt Hoffnung bei vielen erwecken würde, die in unzähligen weiteren zwecklosen Anträgen zum Ausdruck kommt."

Sammelt Reste und Abfälle! Immer stärker macht sich bei uns auf allen Gebieten der Rohstoffmangel bemerkbar. Es ist deshalb unbedingt geboten, allem, auch dem minderwertigsten Abfall besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In jedem Haushalt sind von gewissen Rohstoffen kleinere oder größere Mengen vorhanden, die herumliegen oder gar unbeachtet achtlos weggeworfen werden. Da heißt es restlos sammeln. Wenn all die in Stadt und Land verstreuten Kleinigkeiten zusammengetragen werden, wenn Reste, Abfälle und Ueberbleibsel aus Haushaltungen und Betrieben zusammengetragen werden, so ist das eine außerordentlich wirksame Kriegshilfe. Niemand darf verabsäumen, solche Kleinigkeiten der nächsten Sammelstelle zu überreichen. Auch die Sammlung von Resten und Abfällen ist jetzt vaterländische Pflicht.

Neumarkt. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich mit der Wahl des Oberlehrers Herrn Dr. Wettelein (Charlottenburg) zum Leiter des städtischen höheren Schulwesens einverstanden und bewilligte die geforderten Mittel zur Besoldung. Mit dem Aufbau einer höheren Lehranstalt für Knaben, wahrscheinlich ein Realprogymnasium, wird mit dem neuen Schuljahre begonnen werden. — Der Kreis Neumarkt, der bis heute noch 4 geistliche Kreisschulinspektoren im Nebenamte aufweist, erhält am 1. Oktober einen hauptamtlichen Schulaufsichtsbeamten in der Person des bisherigen Präparandenanstaltsvorstehers Herrn Dr. Knippel in Greiffenberg.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oertliche Kämpfe nördlich vom Ploegsteert-Walde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Am Kanalabschnitt Arleux-Havrincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte. Südlich der Straße Peronne—Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz starker Kräfte gegen die Linie Gouzeaucourt—Epehy nördlich von Templeux fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrten gestern überlegenem Feinde das Vorgehen über St. Simon und den Crozat-Kanal. Erkundungsgefechte zwischen Oise und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfachen vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorstieß, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrgeschütze und 53 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge, 86 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Eine
Arbeitsfrau
melde sich bei
Richard Glump
Möbelfabrik
Hundsfeld, Görlitzerstraße 14.

Warnung!

Gegen diejenigen Personen, welche mich und meine Frau wegen dem Todesfall Langner weiter böswillig verleumden, gebe ich nunmehr unnachsichtlich gerichtlich vor.

August Wagner
Langewiese.

Tischlergesellen
können sich melden bei
Richard Glump
Möbelfabrik, Hundsfeld
Görlitzerstraße 14.

Das Rätsel seiner Ehe.

20] Roman von Ludwig Hasse.

(Fortsetzung.)

Es war wie auf einer Auktion, und als ob der Graf verkaufen mußte.

Dann ärgerte sich der alte Petersen und fuhr die Leute an, ob sie glaubten, sie befänden sich hier in einem Trödlerladen, wo man sich die Sachen nach Belieben aussuchen könne. Alles oder nichts. Und wer das Geld nicht hätte, um alles zu kaufen, möge sonstwo hingehen.

Die Leute knurrten über den alten Grobian und fuhren unverrichteter Sache wieder ab, um nicht wieder zu kommen.

Auch der Königsberger Kornhändler, der vor zwei Jahren den Grafen beinah zum Verkauf gezwungen hatte, erschien wieder, aber Petersen war so kurz angebunden mit ihm, daß er schleunigst wieder davon fuhr.

Einige wollten sich an den Grafen selbst wenden, aber niemand wußte seine Adresse und Petersen hütete sich wohl, diese zu verraten. Er hatte noch immer die geheime Hoffnung, daß sich der Graf anders besinnen würde.

Eines Tages — man befand sich schon im Monat Mai und der Park prangte in herrlichstem, frischestem Grün — fuhr ein eleganter Mietwagen auf den Hof. Der Diener, der neben dem Kutscher auf dem Bock saß, sprang herunter und öffnete die Wagentür. Ein alter, weißbärtiger, aristokratisch aussehender Herr und ein jüngerer Herr stiegen aus. Der letztere bezeigte dem alten Herrn großen Respekt; er schien ein Untergebener des alten Herrn zu sein.

Inspektor Petersen, der gerade vom Felde kam, stieg von seinem Pferde und näherte sich langsam den Fremden.

„Mein Name ist Petersen, Inspektor," stellte er sich vor. „Was wünschen die Herren?"

Der alte Herr betrachtete ihn mit lächelnder Miene. „Also Sie sind Inspektor Petersen?" fragte er.

„Allerdings . . ."

„Und sind schon lange auf Einödt?"

„Über 30 Jahre, mein Herr."

„Man hat mir von Ihnen erzählt, daß Sie sehr kurz angebunden sein sollen."

„Das kommt drauf an, wie man mir begegnet," brummte Petersen, der den alten Herrn von der Seite ansah. „Aber mit wem habe ich das Vergnügen?"

Er war höflicher als gewöhnlich. Dieser alte Herr imponierte ihm; er erkannte in ihm den geborenen Herrn.

„Auf meinen Namen kommt nichts an," entgegnete der Fremde. „Wenn ich mich entschließe, Einödt zu kaufen, wird der Kauf hier durch diesen Herrn — Direktor Preßler — abgeschlossen."

„Also Sie wollen Einödt kaufen? Die Bedingungen . . ."

„Kenne ich und bin damit einverstanden, wenn mir das Schloß gefällt. Zeigen Sie mir das Schloß und den Park, nachher können Sie mit Direktor Preßler die Wirtschaftsgebäude und die Felder besichtigen."

Der alte Herr hatte eine Art und Weise zu bestimmen, daß Petersen keine Widerrede wagte. Er führte die Fremden durch den Park und das Schloß.

„Der Park ist sehr schön, müßte aber besser gehalten sein," sagte der alte Herr kurz.

„Der Herr Graf legte in den letzten Jahren keinen Wert darauf."

„Wohl der Ersparnis halber?"

Petersen errötete. Er fühlte sich geniert diesem Herrn gegenüber, der so kühl und vornehm sprach und alles mit gleichgültigem Blick betrachtete, was andere Käufer in Erstaunen gesetzt hatte.

Über die Einrichtung des Schlosses verlor er kein Wort. Nur im Rittersaal blieb er länger stehen und betrachtete die dunklen Ahnenbilder.

„Sind das alles Vorfahren des Grafen?" fragte er dann.

„Fast alle . . . es befinden sich aber auch Porträts einiger Hochmeister des deutschen Ritterordens darunter."

„Ja, ich sehe es."

Dann ging man weiter.

„Wo waren die Wohnzimmer des letzten Besitzers?" fragte der fremde Herr.

„Hier!" — Petersen öffnete das einfache Arbeitszimmer des Grafen, an dem sich das Schlafzimmer anschloß. Es war noch in demselben Zustande, wie es Alexander verlassen.

Der Fremde sah sich erstaunt in dem einfachen Raum um. „Benutzte der Graf keine weiteren Zimmer?" fragte er.

„Nein, mein Herr . . ."

„Weshalb nicht?"

„Der Herr Graf sah keine Gesellschaft — er lebte ganz einsam und war sehr fleißig . . ."

„Hm — ich glaubte, die pekuniären Verhältnisse des Grafen hätten ihm in den letzteren Jahren eine größere Bequemlichkeit erlaubt."

„Das wohl, mein Herr. Aber der Herr Graf schien keine Freude an der Geselligkeit zu finden. Er lebte sehr sparsam . . ."

„Hm — was war der Graf eigentlich für ein Herr? Er scheint etwas seltsame Neigungen gehabt zu haben?"

„Er war der beste, gütigste Herr, den ich je gekannt habe, mein Herr. Aber ein geheimer Kummer schien in den letzten Jahren auf ihm zu lasten — er hatte seine Heiterkeit, seinen Lebensmut vollständig verloren. Nur aus diesem Grunde will der Herr Graf verkaufen."

„So — und Sie bedauern, einen solchen Herrn zu verlieren?"

„Ja, von ganzem Herzen."

Dem alten Mann traten unwillkürlich die Tränen in die Augen.

Der Fremde sah ihn nachdenklich an. „Sie scheinen ein braver Mann zu sein . . ."

„Ich liebe und verehre meinen Herrn, der diese Liebe und Verehrung in vollstem Maße verdient. Gott verzeihe denen, welche den armen Herrn unglücklich gemacht haben."

Der Fremde räusperte sich und wandte sich ab.

„Wollen Sie jetzt," sagte er nach einer Weile, „mit dem Herrn Direktor Preßler die Wirtschaftsgebäude besichtigen. Die Felderbesichtigung kann später geschehen. Das Schloß sagt mir zu, sind die Wirtschaftsgebäude gut und befinden sich die Felder in gutem Stande, dann werde ich die Besitzung kaufen."

Petersen erschrak. „Der Herr kennen die Bedingungen?"

„Ja — die Anzahlung wird bar geleistet werden, ebenso werde ich die Einrichtung des Schlosses, wie sie steht und liegt, übernehmen und den Kaufpreis bar erlegen. Hoffentlich ist der Herr Graf damit einverstanden."

„Ich denke wohl," entgegnete Petersen traurig.

„Nun, dann gehen Sie — ich werde Sie hier erwarten . . . Preßler!" rief er dann.

Ehrerbietig trat dieser näher. Der weißbärtige Herr sprach leise zu ihm, der in ehrerbietiger Haltung zuhörte. Dann entgegnete er einige Worte und Petersen glaubte den Ausdruck „Euer Durchlaucht" . . . zu vernehmen.

Er wurde noch trauriger. Wenn der fremde Herr eine solche hohe Stellung einnahm und über so reiche Mittel verfügte, wie es nach seinen Worten schien, dann war der Verkauf von Einödt so gut wie gewiß.

„Schön," sagte der Fremde. „Sie haben mich also verstanden. Gehen Sie nun mit dem Herrn Inspektor — ich erwarte Sie hier."

Als sich die beiden entfernt hatten, setzte er sich in den einfachen Rohrsessel vor dem Schreibtisch Alexanders, stützte die Stirn in die Hand und blickte nachdenklich vor sich nieder.

* * *

Nach einer Stunde kamen der Direktor und Inspektor Petersen zurück. Direktor Preßler machte ein sehr befriedigtes Gesicht.

„Es ist alles in bestem Zustande, gnädiger Herr," sagte er zu dem Fremden. „Die Wirtschaft verdient in der Tat den Namen einer Musterwirtschaft, der Herr Graf hat ausgezeichnet gewirtschaftet. Wenn sich die Felder in demselben Zustande befinden, dann könnte ich den Kauf nur empfehlen."

„Auf die Felder kommt es mir nicht so sehr an," entgegnete der fremde Herr. „Die kann man leicht wieder heben. Im Prinzip bin ich also entschlossen, das Gut zu kaufen."

„Wenn ich um Ihren Namen bitten dürfte . . .?"

„Direktor Preßler," wandte sich der Fremde an diesen, „ich möchte mit dem Herrn Inspektor allein sprechen. Sie können sich indessen auf den nächsten Feldern etwas umsehen. In einer halben Stunde fahren wir."

Der Direktor verbeugte sich und ging.

Der alte Petersen sah den fremden Herrn neugierig an; aber was ihm dieser unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraute, überstieg alle seine Erwartungen. Das war alles so wunderbar, daß er es nicht geglaubt hätte, wenn ein anderer es ihm erzählt haben würde. Aber dem alten vornehmen Herrn mußte er es schon glauben, und als ihn dieser fragte, ob er auf seine Unterstützung rechnen dürfte, da sagte er freudig zu.

„Sie werden also demnächst von mir hören," beendete der Fremde seine vertraulichen Mitteilungen. „Bis dahin aber gegen niemanden ein Wort von dem Verkauf des Gutes."

Petersen legte beteuernd die Hand auf das Herz. Dann begleitete er den Fremden in ehrerbietiger Haltung zu seinem Wagen.

Dort verabschiedete sich der vornehme Fremde von ihm. Der Wagen setzte sich in Bewegung. Als er den Hof verlassen hatte, atmete Petersen tief auf.

„Ich danke dir, lieber Herrgott," sprach er sehr bewegt. „Nun muß sich ja alles zum guten wenden . . ."

Dann eilte er zu seiner Frau. Er mußte sein Herz erleichtern, und seiner treuen Alten konnte er ja vertrauen.

RE 20 (Fortsetzung folgt.)

Verwaltungsbericht
der
Kreissparkasse Oels (Schles.)
für das Rechnungsjahr 1917.

Gründung der Sparkasse: 1. Oktober 1888.

Die Spareinlagen betrugen Ende März 1917 . .	3 963 412,28 Mk.
Im Rechnungsjahre treten hinzu:	
a) durch neue Einlagen	2 048 749,04 Mk.
b) durch Zuschreibung der Zinsen . .	138 685 80 Mk.
	6 150 847,12 Mk.
zurückgezahlte Einlagen	1 237 322,78 Mk.
Spareinlagen Ende März 1918	4 913 524,34 Mk.
Das Einlagenkapital ist gegen das Vorjahr um gestiegen.	950 112,06 Mk.
Der Reservefonds betrug Ende März 1917 . .	228 036,58 Mk.
und „ „ 1918 . .	233 216,02 Mk.
An Sparbüchern wurden im Vorjahre	
neu ausgefertigt	4 743 Stück
nach Auszahlung kassiert	495 Stück
Ende März 1918 befanden sich im Umlaufe . .	13 755 Stück
die im Umlauf befindlichen Bücher vermehrten sich mithin um	4 248 Stück
Die Verwaltungskosten betragen	13 233,42 Mk.
Der bare Geldumsatz belief sich auf	23 262 794,65 Mk.
Der Umsatz in Wertpapieren	7 053 490,25 Mk.

Einzahlungen haben 12 432, Auszahlungen 3 380 stattgefunden.

An Kassenrevisionen sind 12 ordentliche und 1 außerordentliche abgehalten worden.

Annahmestellen bestehen in Hundsfeld, Bernstadt, Juliusburg, Kraschen, Groß-Graben, Vielguth und Alt-Ellguth.

Oels, den 30. April 1918.

Kreissparkasse.
Leupelt. Schoebel.

Am Freitag abends 9 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Tante und Cousine

Emma Abend

im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Wildschütz, (Schäferei)
den 8. September 1918

Die tieftrauernde Mutter und Geschwister.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus nach Groß-Weigelsdorf.

Nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, entriß uns der unerbittliche Tod meine gute, brave Frau, unsre treusorgende, teure Mutter, Schwieger- und Großmutter

Auguste Koffmane
geb. **Gitschel**

im Alter von 58 Jahren und 10 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hundsfeld, den 9. September 1918.

Der trauernde Gatte:
Robert Koffmane.

Berta Pohl, geb. **Koffmane**
Emma Vogel, „ „ } als Töchter.
Anna Koffmane
Fritz Koffmane, z. Zt. verwundet, als Sohn.
Gustav Pohl, als Schwiegersohn
Karl Vogel, „ „
Meta Koffmane, geb. **Baberowski** als Schwiegertochter
und 8 Enkel.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Oelserstraße 16 aus, nach dem evang. Friedhof in Hundsfeld.

MÖBEL Modern! Gediegen! Preiswert

Große Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie

Kulante Zahlungsbedingungen!

OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

Pergament-Ersatz
Geeignet zum Verbinden von Fruchtkrausen
Ev. Gesangbücher
zu haben bei
Franz Otto, Buchdruckerei

M.-G.-V. „Concordia."
Morgen Donnerstag
Uebung
Der Vorstand.

Einen eisernen
Füllofen
1,30 Meter hoch, sowie
Wintersalatpflanzen
verkauft
Pannek, Langewiese.

Besser
möbl. Zimmer
mit Kochofen Marktplatz oder Breslauerstraße sofort gesucht. Offerten unter A 143 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei kräftige
Mädchen
für Landwirtschaft sucht bei hohem Lohn. Antritt bald oder 1. Januar.
Julius Suchantke
Mirkau bei Hundsfeld.

Arbeiter
und
Arbeiterinnen
stellt sofort ein
Richard Vetter
Dachpappenfabrik, Hundsfeld.

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten,
Zähneeinigen, Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Oberpostdirektion

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.